Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 49

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewandt auf das sozialistische Wirtschaftssystem, zwei Seiten hat. Nimmt man unser sozialistisches Wirtschaftssystem als Ganzes, so hat der Gewinn für dieses System als ökonomische Kategorie nicht die soziale Bedeutung, die er in der kapitalistischen Gesellschaft hat.

In der kapitalistischen Produktion ist der Profit das Ziel der Produktion, der Hauptstimulus ihrer Entwicklung. Im sozialistischen Wirtschaftssystem ist das Hauptziel die Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft. Unsere Industrie produziert nicht, um Profite zu erzielen, sondern weil die ganze Gesellschaft ihre Erzeugnisse braucht.

Etwas anderes ist jedoch der einzelne Betrieb. In diesem Falle hat die Frage des Gewinns grosse Bedeutung als ökonomischer Gradmesser der Wirksamkeit seiner Tätigkeit. Wie der Betrieb arbeitet, ob mit Verlust oder mit Gewinn, ob er gesellschaftliche Mittel aufzehrt oder sie mehrt, hat gewaltige Bedeutung. Ohne Berücksichtigung des Gewinns ist es unmöglich zu bestimmen, auf welchem Niveau der Betrieb wirtschaftet und welchen Beitrag er für den Reichtum des ganzen Volkes leistet.

Bei der Charakterisierung des sozialistischen Wirtschaftssystems darf man den Begriff Gewinn, angewandt auf die ganze Volkswirtschaft und angewandt auf den einzelnen Betrieb, nicht durcheinanderwerfen.

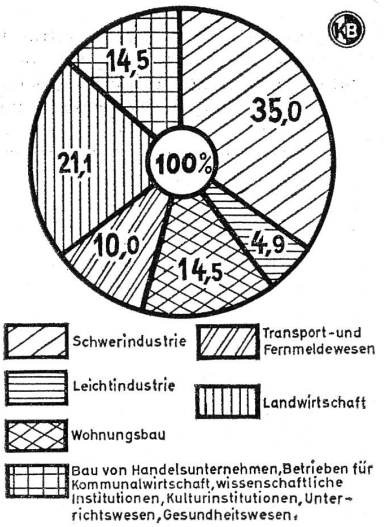
In jüngster Zeit hat sich in der «Prawda», in der «Iswestija» und in der «Ekonomitscheskaja Gaseta» eine gründliche Diskussion über einen ganzen Kreis ökonomischer Fragen entwickelt. An dieser Diskussion haben sich zahlreiche Spezialisten der Industrie und des Bauwesens, Wirtschaftsfachleute und Wirtschaftswissenschaftler beteiligt. Im Verlaufe der Diskussion und in Briefen, die unmittelbar an das ZK der KPdSU gerichtet waren, wurden viele wertvolle Vorschläge gemacht. Die Planungsorgane und das Wirtschaftsinstitut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR sollten beauftragt werden, diese Vorschläge aufmerksam zu studieren und jede sachliche und vernünftige Anregung auswerten, um die Planung zu verbessern.» *(Fortsetzung folgt)*

Ungleichheit bleibt

Der Vorrang der Schwerindustrie vor aller Erzeugung an Konsumgütern ist ein charakteristisches Merkmal jeder kommunistischen Wirtschaftsordnung. Diese Tatsache spiegelt sich in der sowjetischen Investitionspolitik, was auch unsere Zeichnung nach sowjetischen Angaben bestätigt. Vor dem letzten ZK-Plenum in Moskau wies P. M. Demitschew, erster Sekretär des Moskauer KP-Stadtkomitee, selbst nachdrücklich auf die ungleiche Wachstumsrate hin. Stieg die gesamte Industrieproduktion seit 1917 um das 44fache, so erzeugt die Schwerindustrie 99 mal mehr, und die Verbrauchsgüterindustrie 16 mal mehr als vor 45 Jahren.

Der Redner forderte zwar in diesem Zusammenhang dazu auf, die volle Bedeutung der Leichtindustrie besser zu erkennen, blieb aber sehr vage in seinen Andeutungen über die zukünftige Entwicklung im gegenseitigen Verhältnis der wichtigsten Industriesparten. Chruschtschew hat schon mehrmals eine diesbezügliche Gewichtsverschiebung in Aussicht gestellt, aber sie wird auch in seinen neuesten Reformen nicht verwirklicht.

KAPITALINVESTITIONEN NACH DEN BRANCHEN DER VOLKSWIRTSCHAFT 1918-61
(in Prozenten)



Ganz im Gegenteil:

Der Parteichef führte nun vor dem Zentralkomitee zu diesem Thema aus:

«Eine wichtige prinzipielle Seite der volkswirtschaftlichen Entwicklung muss erwähnt werden. Es handelt sich um das richtige Verhältnis zwischen der Entwicklung der Produktionsmittelindustrie (= Schwerindustrie) und der Konsumgüterindustrie.

Wir werden auch weiterhin unbeirrt dem Leninschen Kurs der vorrangigen Entwicklung der Produktionsmittel folgen.

Ohne die Produktionsmittel zu entwickeln, kann man nicht den technischen Fortschritt in der Volkswirtschaft, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die vollständige Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Werktätigen und die Verteidigungsfähigkeit des Landes auf dem erforderlichen Niveau halten.»

Parteigeschichte und Entstalinisierung

UdSSR

Stalins Rolle im Oktober 1917

Nachdem im Laufe der Jahre die «Verdienste» Stalins als Parteiführer, als Theoretiker, als Staatsmann und als Herrführer in verschiedenen Reden Chruschtschews, in Zeitungsartikeln und in historischen Abhandlungen widerlegt wurden, hat man nun am Vorabend des 45. Jahrestages der Revolution auch die Ansichten über seine führende Rolle in den Oktobertagen 1917, also in der Oktoberrevolution, einer Revision unterzogen.

Am 29. Oktober wurde in der «Prawda» ein Artikel des Historikers D. Kukin veröffentlicht, in welchem Stalin als Helfer der «verräterischen Tätigkeit» von Zinovjev und Kamenev desavouiert wird. In den Archiven der Partei wurden Beweise dafür gefunden, dass Stalin damals gegen den Antrag Lenins über den Ausschluss Zinovjevs und Kamenevs aus der Partei plädierte. Lenin warf ihnen bekanntlich vor, dass sie durch eine Publikation in der Zeitung «Neues Leben» das Geheimnis über die Vorbereitungen zum bewaffneten Umsturz gelüftet haben. Er bezeichnete die Handlungsweise Kamenevs und Zinovjevs als «gemeinen Verrat» und «Streikbrechertum».

Kukin schreibt in seinem Artikel, dass, als der Antrag Lenins am 20. Oktober im Zentralkomitee der Partei behandelt wurde, Stalin gegen den Ausschluss aus der Partei und sogar gegen den Ausschluss aus dem ZK war. Er schlug dagegen vor, diese Frage am nächsten Plenum des ZK zu prüfen. In seiner Eigenschaft als Redaktor der Parteizeitung «Rabotschij putj» hat Stalin ohne Einverständnis des ZK und ohne Besprechung im Schosse der Redaktion eine Erklärung Zinovjevs veröffentlicht, in welcher dieser die Argumente und Forderungen Lenins widerlegte. Wie Kukin schreibt, «versuchte Stalin die Meinungsdifferenzen über die Hauptfragen der Revolution als einen unwichtigen Streit darzustellen». Ausserdem wird jetzt Stalin vorgeworfen, dass er in Uebertretung seiner Vollmachten und ohne Einverständnis des ZK die Ausführungen Zinovjevs durch ein «redaktionelles Kommentar» ergänzte, in welchem er Zinovjev und Kamenev in Schutz nahm, den diesbezüglichen Artikel Lenins «Ein Brief an die Genossen» als zu scharf bezeichnete und den Fall durch die Erklärung Zinovjevs und Kamenevs als erledigt betrachtete. Er betonte auch in diesem redaktionellen Kommentar, dass Zinovjev und Kamenev trotz gewissen Differenzen als «Gleichgesinnte» zu betrachten sind. Als Stalin im Zentralkomitee für diese seine Haltung kritisiert wurde, bot er seinen Rücktritt vom Redaktionsposten an, was aber nicht angenommen wurde.

Mag sein, dass diese Darstellung der Rolle Stalins im Streit zwischen Lenin einerseits und Kamenev und Zinovjev anderseits stimmt, warum hat man aber diese Dokumente erst jetzt gefunden? Und noch eine andere Frage ist berechtigt: Welche Dokumente aus dem Parteiarchiv über die Rolle einzelner noch lebender Parteigrössen werden nach ihrem physischen oder politischen Tod noch zum Vorschein kommen?

Dieser Fall beweist auch, dass die offizielle Parteigeschichte keine Wissenschaft ist, sondern nur ein Hilfsmittel, um je nach der momentanen Kräftekonstelation an der Parteispitze, die einen zu verherrlichen und die anderen zu verdammen. GB

Propaganda

Pazifisten unerwünscht

Das sowjetische Regierungsblatt «Iswestija» veröffentlichte kürzlich eine Mitteilung über die Ankunft einer Gruppe von «Ausländern verschiedener Nationalität, die der pazifistischen Bewegung angehören und eine Protestkampagne gegen den Rüstungswettlauf und die Fortsetzung der Nuklearversuche durchführen». Diese Gruppe, die aus 6 Engländern, 2 Amerikanern, 2 Franzosen, 1 Dänen und 1 Australier bestand und die mit dem Schiff «Avariman-III» aus Stockholm kommend in Leningrad eintraf, wurde von Vertretern des sowjetischen Komitees für Friedensschutz empfangen.

Diese offenbar unangemeldeten Besucher kamen den sowjetischen Gastgebern sehr ungelegen, erstens, weil die letzte Serie der sowjetischen Nuklearversuche noch nicht abgeschlossen war, und zweitens, weil die Zwischenfälle mit den ausländischen Pazifisten während des «Weltkongresses für die Abrüstung» in Moskau noch frisch in Erinnerung waren. Die «progressiven Vertreter des Westens» benahmen sich in Leningrad nicht viel besser: sie versuchten in den Strassen von Leningrad ihre Propaganda zu treiben und verurteilten dabei die sowjetischen Nuklearversuche genau so wie die westlichen.

Den sowjetischen «Friedensschutzengeln» riss die Geduld und den Pazifisten wurde nahegelegt, dass sie die Sowjetunion unverzüglich verlassen sollten. Zum Protest gegen diese Ausweisung liess der Schiffskapitän, der Amerikaner Dr. Reinolds, im Schiffsunterteil Löcher bohren. Das Schiff versank im Hafen von Leningrad, worauf die Mannschaft «provisorisch interniert» wurde.

Dieser Fall sollte eigentlich allen noch recht zahlreichen westlichen Pazifisten beweisen, dass die Begriffe Abrüstung und Friede bei uns und in der kommunistischen Welt verschiedene Bedeutung haben.

Partei

CSSR

Kongress der Halbstalinisten

In den Volksdemokratien folgen sich die grossen Parteikongresse. Nach Bulgarien und Ungarn (siehe u. a. letzte Nummer) ist es diese Woche die Tschechoslowakei, welche ihre KP zur grossen Heerschau vereinigt, dem 12. Kongress der KPC.

Dieser Kongress ist insofern gegenläufig zur allgemeinen Tendenz, als die Entstalinisierung, ein Hauptmerkmal der erwähnten Satellitentagungen, praktisch kaum stattfinden kann. Formelle Zugeständnisse sind zwar zu erwarten, Sündenböcke für den offiziell desavouierten Personenkult werden sich allenfalls finden lassen. Aber die CSSR gehört mit SBZ zu den Ostblockstaaten, wo der Stalinismus noch nachwirkt und direkt oder indirekt nach wie vor zur Geltung kommt.

Faktisch verhilft der jetzige Parteikongress dem Stalinismus sogar zu einem neuen Triumph. Die neuen Parteistatuten, die angenommen werden, tragen deutlich stalinistische Züge (siehe Untersuchungsfolge KB, Nrn. 35 bis 37). Abgesehen davon sind sie verfassungswidrig, was ihre Annahme nicht verhindern wird.

Das zweite Haupttraktandum betrifft die Einführung einer neuen Siebenjahresplanung 1964 bis 1970 (siehe Nr. 35, «CSSR mit Siebenjahresstiefeln»). Sie gründet sich mehr oder weniger auf das Zugeständnis, dass die gegenwärtige Planperiode (1961 bis 1965) ihre Ziele nicht erfüllen kann.

Keiner der beiden Entwürfe (gewisse Aenderungen werden vielleicht berücksichtigt) enthält Anzeichen für eine «Liberalisierung».

Der Siebenjahresplan

Die Einführung des Siebenjahresplanes wird in einem Dokument vorgeschlagen, das «Die Aussichten der Weiterentwicklung der tschechoslowakischen Gesellschaft» behandelt. In dem Schriftstück werden die Hauptaufgaben aufgezeigt, auf die sich die Partei bis 1970 konzentrieren soll.

Der Vorschlag sieht vor, künftig Lohnerhöhungen von der Steigerung der Produktivität abhängig zu machen, verschiebt die bereits versprochene Verkürzung der Arbeitszeit um praktisch weitere fünf Jahre und sieht die Abschaffung von zwei Feiertagen vor.

Auch wird noch einmal der Vorrang der Schwerindustrie gegenüber der Verbrauchsgüterindustrie betont. Die Beschäftigung junger Akademiker in Verwaltungsstellen wird von wenigstens drei Jahren «praktischer Arbeit» abhängig gemacht.

Das Schriftstück sieht eine gigantische Parteikontrolle des gesamten Landes vor sowie eine scharf zentralisierte Kontrolle der Wirtschaft.

Die Statuten

Das zweite Schriftstück enthält den Entwurf der neuen Parteistatuten. Verglichen mit den neuen Statuten, die im vergangenen Jahr in der UdSSR angenommen worden sind und auch denen, die in den vergangenen Monaten in Bulgarien und Ungarn angenommen wurden, sind die neuen Statuten der tschechoslowakischen KP alles andere als liberal.

Sie scheinen geradezu dazu entworfen, Novotny und seine Gruppe an der Macht zu halten. Es wird nämlich die Notwendigkeit einer «kontinuierlichen Führung» unterstrichen und ausserdem die Dauer der Parteizugehörigkeit, als Voraussetzung zur Erlangung eines Parteiamtes, erhöht.

Dadurch ist die Gewähr gegeben, dass alle Sekretäre auf regionaler und Bezirksebene — ja sogar die Mitglieder der regionalen Parteikomitees — der «alten Garde» entstammen, die ihre Karriere unter Novotny gemacht haben.

Jede mögliche Gefahr von Seiten jüngerer und liberalerer Kräfte — und es waren gerade diese, die sich um den inhaftierten Barak gesammelt hatten — ist damit gebannt.

Im Gegensatz zu den sowjetischen Statuten sehen die tschechoslowakischen auch keine geheime Abstimmung vor, weder für die Wahlen noch für den regelmässigen Austausch der Komiteemitglieder. Darüberhinaus wird festgesetzt, dass die Statuten nicht vor dem nächsten Parteikongress geändert werden können— demnach also vier Jahre gültig sein werden.

Die beiden Dokumente standen einige Monate zur öffentlichen Diskussion (das heisst, was man in der CSSR darunter versteht), und zwar der erste Vorschlag sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Partei, die Parteistatuten nur innerhalb der Partei.

Säuberungen posthum ...

Schwer lastet der Schatten eines Toten über dem Kongress. Es handelt sich um Rudolf Slansky, den ehemaligen Generalsekretär der Partei, der aus der Partei ausgestossen, verhaftet, des «Titoismus» und anderer Verbrechen angeklagt, verurteilt und hingerichtet worden war.

Die Ironie des Schicksals will es, dass der Kongress, fast auf den Tag genau, 10 Jahre nach seiner Hinrichtung, am 3. Dezember 1952, stattfindet.

Slansky gehörte zu den drei bekannten osteuropäischen KP-Funktionären, die Stalins Bruch mit Tito mit ihrem Leben bezahlten.

Laszlo Rajk wurde in Ungarn rehabilitiert, und seine sterblichen Ueberreste wurden im Jahre 1956 feierlich umgebettet.

Auf dem Parteikongress der bulgarischen KP in Sofia erhielt Traicho Kostoff im November 1962 wieder seinen Ehrenplatz in der Partei. Wird nun Slansky der Dritte im Bunde sein?

Tatsache ist nun aber, dass es sehr schwierig sein dürfte, Slansky zu rehabilitieren, ohne den derzeitigen Führer der tschechoslowakischen KP, Antonin Novotny, in arge Verlegenheit zu bringen.

Novotny, der damals leitender Sekretär des Prager regionalen Parteikomitees — des grössten im Lande — war, spielte nämlich bei der Ueberführung Slanskys eine Hauptrolle. Auf der Parteikonferenz der tschechoslowakischen KP im Dezember 1952 wurde er wegen seiner Mithilfe bei der Aufdeckung der angeblichen «Verschwörung» Slanskys öffentlich belobigt.

Ueberdies wählte Novotny ausgerechnet Slansky für die Rolle des Sündenbocks, als man auch von Prag nach dem 22. Parteikongress der KPdSU im Oktober des vergangenen Jahres wenigstens die Geste einer Entstalinisierung erwartete.

... oder am lebenden Objekt?

Wenn aber unbedingt ein Opfer gefunden werden muss, so könnte es sich durchaus um Karol Bacilek handeln, Mitglied des Politbüros und Erster Sekretär der nominell unabhängigen slowakischen KP. Er war einer der bekanntesten Stalinisten der Nachkriegszeit.

Ironischerweise war es Bacilek — zu dem Zeitpunkt Minister für die nationale Sicherheit —, der Novotnys Rolle bei der Aufdeckung des Komplotts des unglücklichen Slansky auf der bemerkenswerten Parteikonferenz Ende des Jahres 1952 besonders unterstrich.

Der Doppelwagen

Zum Chauffeur eines Ministers, so geht der Witz in der CSSR, bemerkt ein Bauer: «Da fährst Du wirklich einen prächtigen Lastwagen.» — «Dir hat's wohl ... Das ist doch ein Personenauto.» — «Ja eben: dem Minister ist es sein Wagen und uns eine Last. Also ...»

Bestellformular

Ich habe folgenden neuen Abonnenten für ein Jahr gewonnen (Bezug ab heute):

_____

_____

_____

Unterschrift und eigene Adresse

_____

_____

_____

Erziehung

Polen

Lehrer im Leerlauf

Polen sieht sich laut der Parteizeitung «Trybuna Ludu» einem Lehrermangel «von unglaublichen Ausmassen» gegenüber. Gleichzeitig müssen aber die vorhandenen Lehrer einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit für Tätigkeit ausserhalb der Schule aufwenden.

«Im vergangenen Jahr zum Beispiel, verbrachten die Lehrer in der Provinz Danzig 70 000 Unterrichtstage bei Konferenzen der verschiedensten Art. Das heisst mit anderen Worten, dass eine ganze Anzahl von Schülern keinen Unterricht hatte, weil die Lehrer während der Unterrichtszeit debattierten und sich mit andern Dingen befassen mussten.»

Auch die Schulinspektoren leiden an der gleichen Krankheit. «Trybuna Ludu» wirft ihnen vor, die Inspektionen hätten nicht durchgeführt werden können, weil die Inspektoren damit beschäftigt waren, «Grundsteuern einzutreiben, die Getreideaufkaufskampagne zu leiten, den Landwirtschaftszirkeln zu helfen und bei der Bekämpfung des Kartoffelkäfers dabei zu sein.»

Ferdynand Herok, der stellvertretende Unterrichtsminister, gab kürzlich zu, in Polen fehlten wenigstes 2000 Lehrer. Der Lehrermangel macht sich vor allem in den ländlichen Gebieten bemerkbar, da es die jungen Lehrer wegen der schlechten Wohnverhältnisse und des Fehlens jeglicher gesellschaftlicher Annehmlichkeiten oft ablehnen, aufs Land zu gehen.

Landwirtschaft

SBZ

Erster «Landwirtschaftsrat»

Als erster Bezirk der Sowjetzone wird der Bezirk Potsdam einen von der SED vorgeschlagenen «Landwirtschaftsrat» erhalten. Die Konstituierung dieses «Landwirtschaftsrates», dem Vorsitzenden der LPG, Direktoren der «volkseigenen» Güter und landwirtschaftliche Fachleute angehören sollen, soll auf einer ausserordentlichen Sitzung des Potsdamer Bezirkstages am 30. November erfolgen.

Die Bildung von «Landwirtschaftsräten» beim Ministerrat, den Bezirken und Kreisen hatte der 1. Sekretär des ZK der SED, Walter Ulbricht, auf der 17. Tagung des Zentralkomitees der SED Anfang Oktober angekündigt. Als wirtschaftlich und juristisch selbständige Organe der Staatsmacht sollen die «Landwirtschaftsräte» für die Anleitung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und örtlichen «volkseigenen Güter», die Maschinen- und Reparatur-Traktoren-Stationen und staatlichen Mastanstalten verantwortlich sein. Die SED macht mit der Bildung der «Landwirtschaftsräte» einen ersten Schritt, die staatliche Leitung nach dem «Produktionsprinzip» auszurichten.

Bestellformular

Ich bestelle ein Geschenkabonnement (Weihnachtsnummer 1962 bis 31. Dezember 1963) für:

_____

_____

_____

Stellen Sie dem Empfänger/mir* Ihre Geschenkkarte zu.

* Gewünschtes unterstreichen

Unterschrift und eigene Adresse

_____

_____

_____

Der Schnappschuss

Jä so

Am ungarischen Parteikongress war die PdA der Schweiz durch H. Trüb vertreten. Er schilderte die besonders schweren Bedingungen bei uns (laut «Nepszabadsag»): «Der Kampf, den unsere PdA in der Schweiz führt, ist schwer, manchmal hart. Die schweizerische Grossbourgoisie führt nicht nur industrielle Produkte aus (wozu sie lebhafte PdA-Unterstützung findet, wenn es sich um Ostmärkte handelt), sondern unterhält auch einen grossangelegten Kapitalexport. Die so erzielten Rieseneinkünfte ermöglichen den Grosskapitalisten, dem Land den höchsten Lebensstandard unter den kapitalistischen Staaten zu bieten.» Das ist also der schwere Kampf der PdA: gegen den Lebensstandard.

*

Beim Ausbruch der Kubakrise hatten «Vorwärts» und «Voix Ouvrière» zur Grossaktion gegen die USA aufgerufen, die man zum Rückzug zwingen müsse. Aber: «Deswegen (für die Einheit der Friedenskräfte) begrüsste unsere Partei mit grosser Anerkennung das ruhige, weise und vernünftige Verhalten der Sowjetregierung in den dramatischen Tagen der Kubakrise. Diese Friedenspolitik errang die Anerkennung der einfachen Menschen unseres Landes ...» (und nachträglich sogar der Pedeasten).

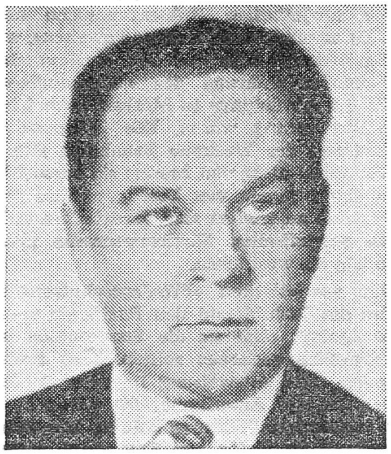
Die Buchbesprechung

Die Donau und ihre Gebiete

Südosteuropa-Jahrbuch. 5. Band. Herausgeber Rudolf Vogel, München 1961. 180 Seiten.

In diesem von der Südosteuropa-Gesellschaft veröffentlichten Band werden die Vorträge und wesentlichen Diskussionsbeiträge der 4. Internationalen Hochschulwoche dieser Gesellschaft in Regensburg herausgegeben. Sie waren, wie nunmehr auch der vorliegende Band, dem Gesamtthema «Die Donau in ihrer geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung» gewidmet. Die politische und kulturelle Bedeutung dieses Stromes in der Geschichte, die Nationbildung, das Verhältnis der Donauvölker unter sich, aber auch die Probleme der Internationalisierung und der transporttechnischen wie energiemässigen Ausbeutung der Donau werden von Fachleuten behandelt. Die geopolitischen Auswirkungen werden im geschichtlichen Raum vom umfassend socro-ökonomischen Standpunkt aus nachgezeichnet.

Curriculum der Woche



ALEXANDER MICHAILOWITSCH SCHELJEPIN

übernimmt laut Zentralkomiteebeschluss der KPdSU in der neugebildeten Kontrollkommission für Staat und Partei das Präsidium. Bisher Sekretär im Zentralkomitee, ehemaliger Chef des Staatssicherheitsdienstes (KGB) und des kommunistischen Jugendverbandes Komsomol.

Geboren 1918 in Woronesch (Europäisches Zentralrussland), 1936 Aufnahme von Studien am Moskauer Institut für Philosophie, Geschichte und Literatur mit Abschluss drei Jahre später. 1939/40 an der finnischen Front. 1940 Eintritt in die KP und Tätigkeit im Moskauer Stadtkomitee des Komsomols. 1943 bis 1952 Sekretär des Komsomol-Zentralkomitees.

Von 1952 bis 1958 Erster Komsomol-Sekretär. An der Spitze der grossen Jugendorganisation leitet er unter anderm eine Säuberung gegen die «nihilistische» oder «existentialistische» Jugend und schliesst mehrere junge Schriftsteller und Intellektuelle aus dem Komsomol aus. Mit Erfolg versteht er es, die Komsomolzen zur Arbeit in den Neulandgebieten Kasachstans und Sibiriens anzuwerben oder unter Druck zu setzen.

Im Mai 1958 zum Chef der Abteilung für Parteiorgane im Zentralkomitee der KPdSU ernannt. Im Dezember des gleichen Jahres wird er als Nachfolger General Serows Vorsitzender des Komitees für Staatssicherheit, also Chef der politischen Polizei. Er behält diesen Posten bis zum letztjährigen 22. Parteikongress der KPdSU, als Semitschastny das KGB übernimmt, während Scheljepin Sekretär im ZK wird.

Bemerkenswerterweise gehörte Scheljepin 1957 der Kommission an, die Chruschtschews industrielle Dezentralisierung der Industrie überwachte, eine Massnahme, die jetzt ebenfalls unter Aufsicht Scheljepins wieder rückgängig gemacht wird.

In seiner neuen Stellung ist Scheljepin oberster Chef der obersten Kontrollbehörde, die Chruschtschew über den reorganisierten Partei-Apparat im Wirtschaftsgefüge eingesetzt hat. Er kontrolliert die so schwer kontrollierbare Kontrolle.

Lebensstandard

Rumänien

Kleinigkeiten

Aus rumänischen Leserbriefen:

Streichhölzer bekommt man in Schirkanyen (Rayon Gogarasch) zu kaufen. Wenn man damit nur auch Feuer anzünden könnte, wäre alles in Ordnung. (R. Scharlo)

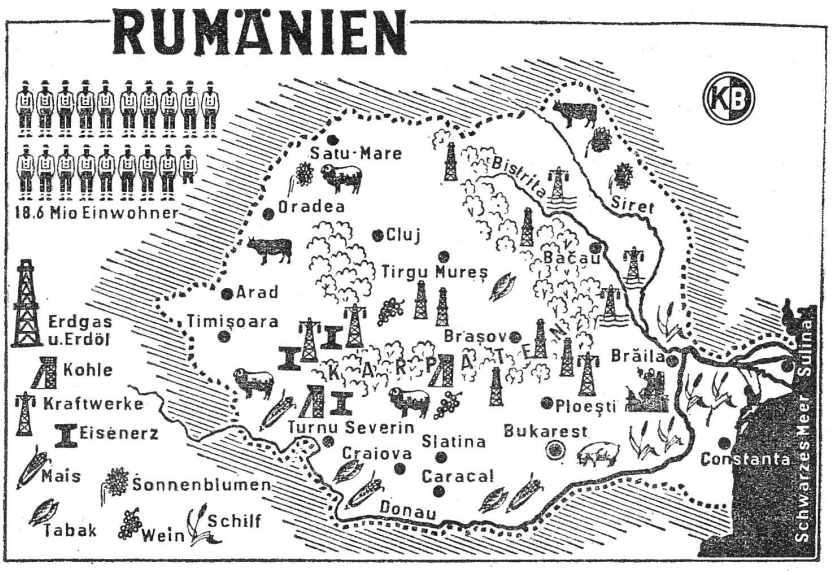
Sehr zu wünschen lässt der Kundendienst im Universalkaufladen von Honigberg. Oft wartet man halbe Stunden, bis die Verkäufer aus dem Lagerraum zum Vorschein kommen. Auch für uns Hausfrauen hat aber der Tag nur 24 Stunden. (A. Thiess)

Auf leise stellen sollten die Reschitzaer Strassenkehrer ihre «Lautsprecher» während der nächtlichen Arbeit. Geht es aber nun einmal nicht ohne Gesang, so sollte es wenigstens organisiert sein, dann hätten auch die Zuhörer etwas davon. (G. Flatz)

Balancieren muss man können, wenn man ins Mediascher Vasile-Roaità-Kino geht, sonst fällt man mitsamt dem Stuhl entweder auf die Nase oder auf den Hintermann. (I. Schlosser)

Im Stich gelassen. Bei uns in Grossscham gibt es nur einen einzigen Tiefbrunnen. Wenn wir auch mit dem Trinkwasser schlecht stehen, so können wir uns doch der längsten Menschenschlange rühmen, die um Wasser ansteht. Vor Jahren hat man den Beschluss gefasst, einen zweiten Brunnen zu bohren. Es wurde auch rasch Geld gesammelt. Im März traf das Werkzeug ein, im April kam auch der Meister, und los ging es, bis... ja, bis sich die Fachleute aus dem Staub machten. Am 25. Mai kamen sie noch einmal und behoben Geld. Seither hat sie niemand gesehen. (Doris Schütz)

Alle Morgen das gleiche. Jeden Tag warten in Grossau etwa 100 Arbeiter, um zum Arbeitsplatz befördert zu werden. Die Autobusse sind aber, wenn sie in Grossau ankommen, schon voll und dann steht der Schaffner an der Tür und ruft: «Noch 10 Personen können rauf, mehr nicht, der Bus ist reparaturbedürftig.» Man kann sich vorstellen, wie sich die Arbeiter auf dieses allmorgendliche Vergnügen freuen. (Michael Roth)



Die rumänische Wirtschaftskarte

Rumänien ist in den letzten Jahren stark industrialisiert worden (Wirtschaftsanteil der Industrie 57,6 Prozent), wenn auch noch 60 Prozent der Bevölkerung landwirtschaftlich tätig sind. Wichtigster Bodenschatz ist das Erdöl (Zentrum Plösti).

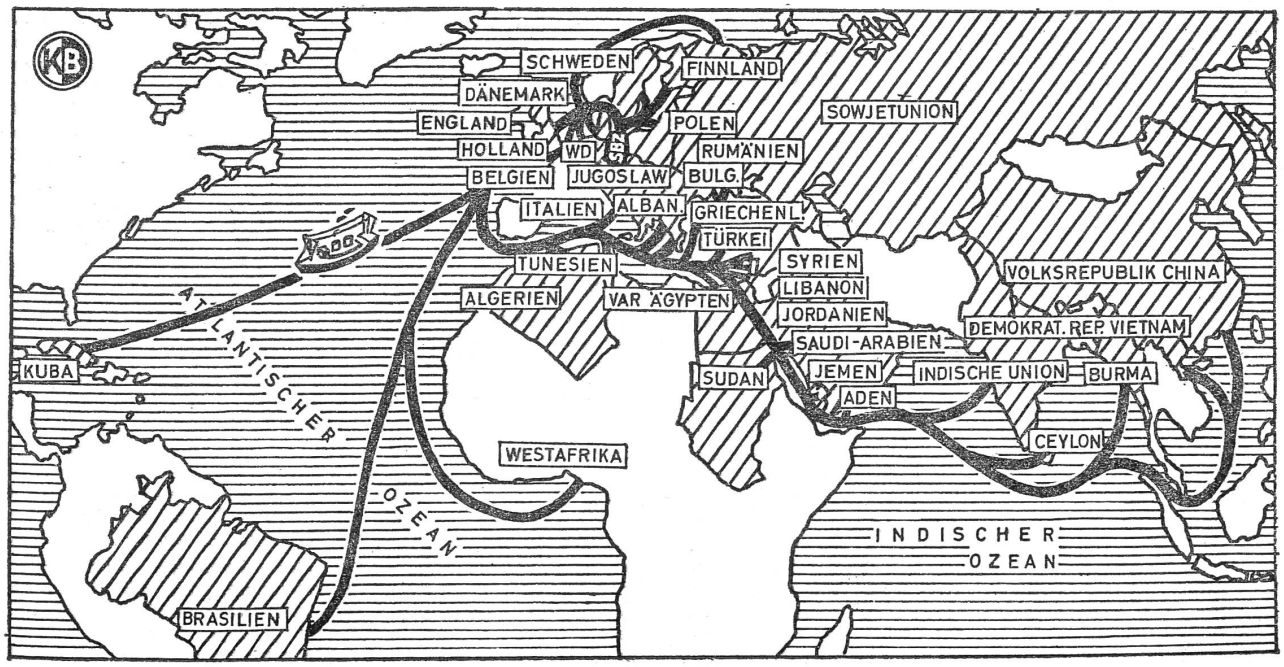
Die Förderung pro Jahr beträgt nahezu 12 Millionen Tonnen. Raffinerien und chemische Industrie haben beim Aufbau Vorrang. Die Erzvorräte werden noch nicht voll ausgebaut. Die Kollektivierung der Landwirtschaft wurde diesen Frühling abgeschlossen.

SBZ-Schiffahrtsverbindungen

Die Darstellung der sowjetzonalen Seehandelswege zählt 34 Staaten auf, die von der SBZ-Handelsflotte angelaufen werden. Albanien ist auf unserer Zeichnung noch aufgeführt, obwohl die ostdeutsche Vorlage neueren Datums ist. Auffälliger aber ist die Konzentration der Routen auf den Orient, während das «schwarze» Afrika und Lateinamerika noch wenig berücksichtigt sind.

Im Unterschied zum Flugwesen, das in den letzten Jahren einen Rückschlag um den andern erlitt, hat der Schiffsverkehr der SBZ einen regelmässigen Aufstieg zu verzeichnen, der mit dem eigenen, stark geförderten Schiffsbau zusammenhängt.

Für den Warenverkehr des Comecon spielt die sowjetzonale Flotte neben der polnischen eine Rolle von zunehmender Bedeutung.



DER KLARE BLICK ist die Zeitschrift des Schweizerischen Ost-Instituts zur Beobachtung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung im Ostraum

DER KLARE BLICK

Bern, 5. Dezember 1962

Weitere Veröffentlichungen des SOI: Informationsdienst, Wirtschaftsdienst, Freier Korresp.-Dienst, Schriftenreihe Swiss Press Review and News Report.

Die Plankuh

ist ein immer wiederkehrendes Motiv der sowjetischen Karikatur. Die Plankuh unterscheidet sich von der wirklichen durch vortreffliche Eigenschaften: sie liefert mehr Milch und Fleisch als das Tier im Stall der Kolchose, sie verbraucht weniger Futter, und sie kann sich durch Addition des gleichen Exemplars in verschiedenen Rubriken von Statistik und Jahresbericht auch wunderbar vermehren. Das alles hilft zur Korrektur der Planerfüllungskurve, wie es etwa auch das Aussaatsoll tut, zu dessen Erfüllung der Getreidesaat zuweilen auch Unkraut beigemengt ist.

Die Kritik an der statistischen Erfassung der Produktion hat mit der jüngsten ZK-Plenarversammlung in der ganzen Sowjetunion hohe Wellen geworfen. Es steht ausser Zweifel, dass sie berechtigt ist. Wie weit sie nützen wird, ist eine andere Frage. Die gegenwärtigen Reformen übertreffen zwar frühere gross aufgezogene Neuerungen (etwa die Industrie-Dezentralisierung von 1957) sowohl quantitativ als auch qualitativ. Aber ihr gemeinsames Merkmal, Fehlerquellen eher zu verschieben als auszumerzen, braucht deswegen auch dieses Mal nicht zu verschwinden.

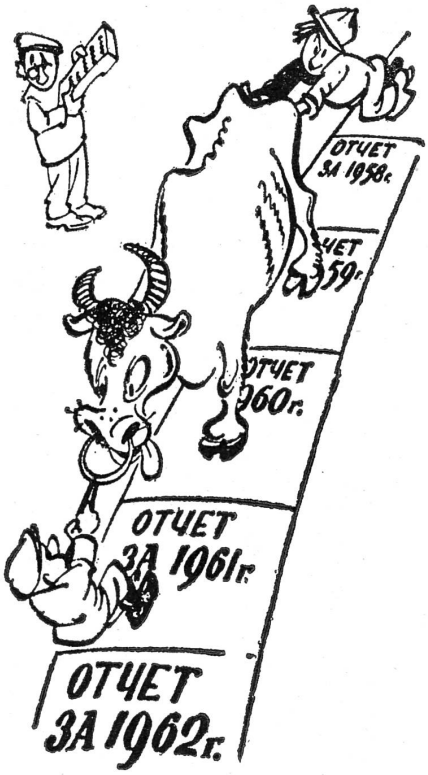
Statistiken in der CSSR

Die «Prawda» der CSSR (Tageszeitung der slowakischen KP) berichtet über das Zustandekommen einer statistischen Aufstellung:

«Der Plan sah für ein bestimmtes Kollektivgut die Anpflanzung von 80 Hektar Kartoffeln vor, es waren aber nur Saatkartoffeln für etwa die Hälfte der Anbaufläche vorhanden; um den Plan ‚erfüllen' zu können, wurden die Kartoffeln entsprechend weit verteilt — und sofort wurde dem Distrikt die Planerfüllung gemeldet.

Wenn man sich nun vorstellt, dass der Distrikt die Meldung weitergab, die Planungsbehörden mit dem Ertrag von 80 Hektaren Anbaufläche rechneten und das entsprechende Ministerium informierten, das seinerseits die Meldung an die Regierung weitergab, sieht man, wohin das führt — die Regierungsstellen werden falsch unterrichtet, falsche Statistiken werden erstellt, die Leute, die wir gewählt haben, werden betrogen!»

Wir haben jedes Jahr Mindererträge an Getreide, weil alles ausgesät wird, was man in die Hände bekommt. («Sowjetskaja Rossija», 22. November 1962.)



Jahraus, jahrein (Beschriftung: Abrechnung 1958, 1959 usw.) hilft unsere Kuh, das Plansoll im Futterverbrauch zu erfüllen. Nur liefert sie niemals Fleisch. («Sowjetskaja Rossija», 21. November 1962.)

BRIEFE

Wer überrundet schliesslich wen?

Beschäftigen wir uns nicht zuviel mit dem Osten und zuwenig mit uns selbst? Eine Reihe von Organisationen (in der Schweiz z. B. das Ostinstitut und das Informationszentrum u. a. m.) bringen regelmässig Informationen über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zustände «jenseits des Vorhangs». Diese Ausführungen sind jeweils sehr interessant, aber werden sie vor allem auch von denen gelesen, die es nötig hätten? Und besteht für uns nicht die Gefahr, dass wir uns in Sicherheit und Ueberheblichkeit wiegen, wenn wir von einem Versagen jenseits des Vorhangs hören? Es ist eine bekannte Tatsache, dass es der Führerschaft im Osten immer wieder gelungen ist, trotz Reklamationen aus Konsumentenkreisen die Befriedigung des Konsumbedarfs zugunsten der Schwer- bzw. Rüstungsindustrie hintanzusetzen und dass man für dieses «Versagen» immer wieder einen oder mehrere Sündenböcke gefunden hat. Ich glaube gar nicht, dass es der russischen Führerschaft so ernst ist damit, für ihr Volk in nächster Zeit den Lebensstandard des Westens zu erreichen bzw. zu überflügeln und dies wenigstens so lange nicht, bis sie ihre politischen Ziele in der Hauptsache erreicht haben. Aus dem gleichen Grunde ist die Dynamik des chinesischen Imperialismus so gefährlich, bei dem der Hunger das treibende Element ist. (Seit Jahrhunderten gibt es in China Hungersnöte infolge von Dürre und Ueberschwemmungen katastrophalen Ausmasses. Daher der im Laufe der Geschichte festzustellende Expansionsdrang, zu dem sich heute noch die ideologische Offensive gesellt.)

Ich bin überzeugt, dass die Völker jenseits des Vorhangs primitiver leben als wir Westler und dass sie auch von stärkerer Vitalität, robusterer Gesundheit und Moral sind als wir. Sie sind noch naturverbundener und unverbrauchter als wir. Auf jeden Fall halte ich sie in dieser Hinsicht als uns überlegen. Die Russen waren auch von jeher gute Mathematiker. Gerade diesem Umstand und der relativen Unverbrauchtheit schreibe ich ihre grossen Erfolge in Wissenschaft und Technik zu. In diesem Zusammenhange möchte ich darauf hinweisen, dass die alten Römer den Germanen punkto Lebensstandard und Produktion (auch punkto Rüstung) sicher nicht unterlegen waren, als sie von diesen unterjocht wurden.

Was können wir Westler dieser stärkern Vitalität entgegensetzen?

Sicher ist, dass die Zukunft des Westens von etwas anderm abhängt als von ein paar mehr oder weniger produzierten Gütertonnen. Die Frage ist gestellt: «Wer überrundet schliesslich wen?» Sie sollte eigentlich heissen: «Welche Lebensgemeinschaft überdauert die andere?» Ich betrachte die Situation nicht als trostlos. Aber wir müssen unbedingt härter werden und im eigenen Hause Ordnung machen. Wir brauchen dringend eine Renaissance des Verantwortungsgefühls auf der ganzen Linie. Wir dürfen uns nicht auf ein Wunder verlassen. Bei nüchterner Betrachtung ist es doch so, dass die gegenwärtige und zum mindesten noch die nächste Generation allen Grund haben, das Pulver im Trockenen zu behalten. Es ist unser Schicksal, uns in die beiden Hauptaufgaben teilen zu müssen: Landesverteidigung (geistige und moralische inbegriffen) einerseits und Aufbau einer bessern Welt andererseits. Die Sowjets sind klug genug zu warten, bis der Apfel von innen heraus fault. Dass es nicht dazu komme, ist unsere Aufgabe, auf dass dereinst, sollte es sie je gelüsten, den Gang nach dem Westen anzutreten, dieser Gang nicht zum Spaziergang werde, wie derjenige der Nazis anno 1940 in Frankreich. Es geht um unsere Zukunft, um unsere Jugend! E. F.

Es trifft zu (und wird von uns immer wieder unterstrichen), dass die Macht eines Systems keineswegs parallel zu seiner Bedarfsdeckung steigt. Ein nötiges Memo zu den jetzigen Wirtschaftsreformen. Red KB.